

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 12 (1905)

Heft: 21

Rubrik: Kleine Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Schappeindustrie.

Man schreibt der „N. Z. Z.“ aus Basel: „Als wir an dieser Stelle als erste schon im April auf die bessern Aussichten der Schappeindustrie für die Wintersaison aufmerksam machten, wäre zu erwarten gewesen, dass auch die fernere Zukunft dieser ehemals so blühenden Industrie eine etwas bessere würde. Wie aber vor sechs Monaten die Meldung des bessern Geschäftsgangs nach den trostlosen Resultaten des Vorjahres zu neuen Hoffnungen berechtigte, so scheint heute ein Reif diese Hoffnungen zu zerstören.“

An der königl. höheren Webschule in Krefeld wird durch Regierungsverordnung eine Schappespinnerei eingerichtet, die erste derartige Anstalt in Deutschland. Schon ist ein grosser Teil der Maschinen montiert. Die Leitung des Unternehmens soll an Spinnereimeister Rösler übertragen werden, der auch bereits die Einrichtung und Montage beaufsichtigt. Die Eröffnung der Fachkurse, die sich auf drei Semester erstrecken werden, ist auf Anfang des nächsten Jahres in Aussicht genommen. In Krefeld sieht man der Einführung dieser neuen Industrie mit regem Interesse und grossen Hoffnungen entgegen. Die Bedeutung der Einrichtung dieser Schappespinnerei geht am deutlichsten daraus hervor, dass sie gegründet wurde als „erster“ Schritt auf dem Wege zur Unabhängigkeit des deutschen Schappebedarfs vom ausländischen Markt.

Welche Bedeutung dies für die schweizerische Industrie hat, wird klar, wenn man berücksichtigt, dass der grösste Teil der schweizerischen Schappeproduktion nach Deutschland geht (1904 Totalexport 29,3 Millionen, davon nach Deutschland über 17,3 Millionen). Dabei sind dies die Zahlen des Jahres 1904, in welchem die Schappespinnereien mit grossem Verluste gearbeitet haben, so dass bei einigermassen lohnendem Absatz mit bedeutend höhern Summen gerechnet werden müsste.

Zieht man dann noch in Betracht, dass in den Jahren 1902/03 auch in Japan mehrere Schappespinnereien gegründet wurden, deren Produktion während der Kriegszeit kaum von Belang war, die aber jetzt voraussichtlich ernstlich in Konkurrenz treten werden, so erscheinen die Aussichten der schweizerischen Schappespinnereien als sehr unerfreulich.“

Die folgende Bemerkung der Redaktion genannter Zeitung: „Wir geben dieser Einsendung Raum, da sie auf wichtige tatsächliche Umstände hinweist. Ueber die Schlussfolgerungen, die der Einsender daran knüpft, kann man verschiedener Meinung sein. Solche Neuanlagen im Auslande pflegen erst nach und nach ihre Wirkung auf den Geschäftsgang industrieller Unternehmen zu äussern“, schliesst nun allerdings nicht aus, dass in einigen Jahren die ungünstige Einwirkung auf die inländische Schappeindustrie zur Tatsache wird. Andererseits ist das von Deutschland gegebene Beispiel auch für uns nachahmenswert, wonach solche Fachlehrinstitute zur Förderung der eigenen Landesindustrie herangezogen und in der Ausstattung und Zuweisung finanzieller Mittel nicht gespart wird. In der praktischen Gestaltung solcher Bestrebungen können wir vom Ausland noch ziemlich viel lernen.“

Die amerikanischen Baumwollindustriellen und die Baumwollspekulation. Während sich bisher die Baumwollindustriellen Amerikas zu den Bestrebungen der europäischen Baumwollfabrikanten betreffend gemeinsame Massregeln gegen das Ueberhand nehmen der Baumwollspekulation ziemlich ablehnend verhalten hatten, scheint sich jetzt eine Wandlung in den Ansichten auch der amerikanischen Baumwollindustriellen zu dieser Frage vollzogen zu haben. Aus Atlantic-City wird gemeldet, dass in der vor einigen Tagen dort abgehaltenen Versammlung der „New England Cotton Manufacturers-Association“ der Präsident derselben die Bestrebungen der internationalen Vereinigung der Baumwollindustriellen als der Unterstützung wert bezeichnete. „Die Folgen der wilden Baumwollspekulation hätten sich nicht nur bei den europäischen, sondern auch bei den amerikanischen Spinnern fühlbar gemacht. Es sei ganz wunderbar, dass eine enorme Handelsspekulation unternommen werden kann, welche der Industrie ganz unberechenbaren Schaden bringe.“ Dieselbe amerikanische Baumwollfabrikanten-Vereinigung berief nunmehr das nächste Jahr nach Boston einen Kongress sämtlicher amerikanischen Interessenten ein, um die Frage der Baumwollspekulation dort einer eingehenden Beratung zu unterziehen. Zu diesem Kongress hat die internationale europäische Baumwollspinner-Vereinigung bezw. deren Präsident Mr. Macara in Manchester eine Einladung erhalten, durch welche er ersucht wird, europäische Delegierte zu dem Kongress nach Boston zu senden. In Verbindung mit der Tatsache, dass eine nordamerikanische Baumwollspinner-Vereinigung bereits zu dem in diesem Jahre in Manchester abgehaltenen internationalen Baumwollspinner-Kongress einen Delegierten entsandt hatte, ist nunmehr genügend Grund, anzunehmen, dass die nordamerikanischen Baumwollspinner-Vereinigungen sich der internationalen Vereinigung der europäischen Baumwollindustriellen anschliessen werden.



—* Kleine Mitteilungen. *



Seidenwebschule in Como. Durch Verfügung des Ministers Rava wird die Eröffnung der neuen Seidenwebschule auf den 16. Oktober angesetzt. Die Schule zerfällt in eine Abteilung für Weberei, eine solche für Färberei und Druckerei und eine dritte für Textilzeichner. Zum Eintritt in alle drei Abteilungen sind Aufnahme-examen erforderlich; die Schüler der Weberei- und Färbereiabteilung müssen das fünfzehnte, diejenigen der Zeichenabteilung das dreizehnte Altersjahr zurückgelegt haben. Die Schultaxe ist die gleiche wie in den technischen Instituten des Landes.

50jähriges Jubiläum der Krefelder Fachschule für Textilindustrie als städtische höhere Webschule. Am 1. Oktober 1855 wurde die Fachschule für Textilindustrie in Krefeld als städtische höhere Webschule eröffnet. Die Anfänge waren recht bescheidene und die Wandlungen, die sie im Laufe des halben Jahrhunderts durchgemacht hat, recht wechselvolle. Auf der Höhe des für sie gehegten Interesses stand sie wohl, als sie ihre Tätigkeit unter dem Direktor Lembeke, der ihr fast 25 Jahre vorstand, in dem neuen prunkhaften Heim auf der Oberstrasse, welches sie jetzt noch inne hat, be-

gonnen hatte. Gross ist sicher die Zahl der Schüler, die in dem halben Jahrhundert ihr Wissen auf dieser Anstalt bereichert haben und die, wenn sie von diesem Jubeltage hören, immer noch gern an ihre Studienzeit zurückdenken werden. „B. C.“

Verbesserung der indischen Baumwolle.

Auf Veranlassung der British Cotton Growers Association lässt die indische Regierung Versuche anstellen, ob eine Verbesserung der Qualität der ostindischen Baumwolle möglich ist, da der grösste Teil der indischen Baumwolle z. Zt. für die Spinner in Lancashire unverwendbar sei.

Verrat von Fabrikationsgeheimnissen.

In Oberbruch entwandte nach der „Crefld. Ztg.“ in der Kunstseidefabrik ein Arbeiter eine geringe Menge einer Flüssigkeit, die die Fabrik zur Erzielung des Seidenglanzes ihrer Waren gebraucht und deren im eigenen Laboratorium erfolgende Zubereitung geheim gehalten wird. Von einem Apotheker liess er sich dann die Analyse der Flüssigkeit aufstellen, vermutlich zu dem Zweck, um sie an eine Konkurrenzfabrik zu verkaufen. Als er aber dem Apotheker seine Bemühungen nicht vergütete, erstattete dieser Anzeige, wodurch der Diebstahl ans Tageslicht kam. Der Dieb war vom Schöffengericht wegen Diebstahls und Vertrauensbruches zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Berufungsgericht bestätigte dieses Urteil.

Yvette Guilbert Verkäuferin im Warenhaus „Printemps“. Yvette Guilbert, die gegenwärtig in Paris im Marigny-Theater auftritt, hat, angeregt durch den „Fall Jaluzot“, einem Mitarbeiter des „Gil Blas“ „Erinnerungen aus ihrer im Warenhaus ‚Printemps‘ verbrachten Verkäuferinzeit“ erzählt. „Es war eine schöne Zeit“, sagte sie. „Ich wurde bald nach dem Tode meines Vaters Verkäuferin im Warenhaus, in der Kleiderabteilung. Es ging im Hause alles drunter und drüber, und die „Rayons“ wurden, da kurz vorher der grosse Brand stattgefunden hatte, untergebracht, wo gerade Platz war. Ich hatte gute Kolleginnen. Wir waren in diesem grossen Glaskäfig von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends eingesperrt, denn nach Geschäftsschluss mussten noch die auf den Tischen aufgestapelten Waren weggeräumt werden. Während die Rayonchefs frühstückten, tanzten wir in den Anprobierzimmern Quadrillen, wobei uns die Kleiderpuppen als Herren dienten. Ich erinnere mich noch an eine langaufgeschossene Kollegin, Fräulein Bégarie. Was haben wir beide nicht alles angestellt! Einmal kletterten wir mitten in der Nacht auf einen grossen Pflastersteinhaufen und sangen und deklamierten alte Wiegen- und schmachtende Liebeslieder. Aber fragen Sie mich nicht nach dem Leben, das man sonst im Warenhaus führte! Wenn ich bedenke, dass ich Kolleginnen hatte, die schon seit 14 Jahren dort waren! Unlängst sah ich eine gute Freundin, Fräulein Pradine, wieder, die, um sich von ihrer harten Tagesarbeit zu erholen, am Abend alle Romanfeuilletons in den Zeitungen las . . . Wir frischten so viele Erinnerungen auf, dass ich ihr schliesslich versprach, mit ihr wieder einmal in der Kantine des Warenhauses zu speisen. Ich sah auch eine wieder, die nach fünfzehnjähriger Dienstzeit entlassen wurde, weil sie am Ausnahmetag eine Kundin nicht rasch genug bedient hatte. Nach fünfzehn Jahren! Nachdem das Warenhaus ihre ganze Jugend geraubt hatte! Und wenn Sie wüssten,

wie viele von den vornehmen — Damen von heute sich bei uns für 19 Fr. 50 Cts. kleideten! Ich war die „Sozialistin“ der Kleiderabteilung, und wenn eine Beschwerde vorzubringen war, musste immer ich sie vorbringen.“

Die Tragödie vom 10-Cent-Hemd. Aus Pittsburg wird berichtet, dass 3000 Frauen in einem grossen Warenhaus der fünften Avenue wie die Megären tobten und sich um die dort zum Verkauf ausgelegten Hemden, das Stück zu 10 Cent, buchstäblich rissen. Acht Frauen wurden ernstlich verletzt und Hunderte, die sich aus dem Gedränge gearbeitet hatten, sahen aus, als kämen sie geradeswegs aus einer Dreschmaschine. Haare und Kleider hingen ihnen herunter und manche boten einen Anblick, der einen unwillkürlich an die Bezeichnung gewisser Bilder erinnerte: Zur Veröffentlichung ungeeignet! Nie wurde der falsche Sparsamkeitstrieb, von dem viele Frauen besessen sind, besser illustriert! Im Kampfgedränge wurde der Ladentisch, hinter dem die Hemden lagen, über den Haufen gerannt, und die Ware verschwand wie durch einen bösen Zauber. Die Veranlassung zu diesem Tohuwabohu gab eine Annonce, die in den dortigen Zeitungen erschienen war mit den billigsten Extraangeboten, darunter: Hemden, 10 Cent das Stück, als pièce de résistance. Solch eine Gelegenheit hatte sich den sparsamen Hausfrauen der Rauchstadt, wo Leinen so teuer ist, noch nie geboten und sie rüsteten sich zur Schlacht. Die Geschäftsinhaber hatten zwar einen gewaltigen Ansturm erwartet, aber etwas derartiges hatten sie sich nicht träumen lassen. Mit einem zertrümmerten Laden und dem Verlust eines grossen Teiles ihres Lagers zahlten sie ein schmerzliches Lehrgeld. Unter denen, die am schlimmsten fortkamen, war eine Mrs. Mary Hoover, eine Dame von 300 Pfund Gewicht, die bei ihren Freundinnen, im Ausspüren und Wahrnehmen von Extrapreisen, einen Heldenruf geniesst. Ihre Feder wehte, wie die Heinrichs von Navarra, auf dem Wege der Ehre voraus. Als sie verschwand, weil ihre Trägerin ohnmächtig geworden war, ergriff die andere ein panischer Schrecken. Innerhalb von zwei Minuten glich das Innere des Ladens einem traurigen Wrack, die Schwachen wurden einfach niedergetrampelt, die Hemden und vieles andere wurde in tausend Stücke gerissen, und die Stärksten bemächtigten sich der Ernte. Der Polizeioffizier, der einschreiten wollte, nebenbei ein Hüne von 6 Fuss 3 Zoll, musste die Notpfeife gebrauchen und wurde von seinen Leuten mit einer halben Uniform hinausgeschleift. Seine Mütze hat er bis heute noch nicht wiedergefunden! — Es dauerte wenigstens eine Stunde, bis die „verwundeten Kriegerinnen“ den Heimweg antreten konnten.

Patenterteilungen.

- Kl. 20, Nr. 32969. 9. Januar 1905. — Einrichtung an Webstühlen zur Ermöglichung der Herstellung von Webwaren mit wellenförmig verlaufenden Schussfäden. — Firma: W. H. Arnold jr., Wollwarenfabrik, Greiz (Reuss a. L., Deutschland). Vertreter: Herm. Schilling, Zürich.
- Kl. 20, Nr. 32970. 1. August 1905. — Webschützen mit Vorrichtung zum Abstellen des Webstuhles bei unvollkommener Fachbildung. — Heinrich Maurer, Webermeister, Kronenberg, Thalwil (Schweiz). Vertreter: Bourry-Séquin & Co., Zürich.